

Liegt die Wurzel des Terrors im Islam?

ISLAM Die Attentäter von Paris waren Islamisten. Muslime beteuern stets, ihre Religion habe mit diesen Taten nichts zu tun. Der Vorsitzende des Arbeitskreises Islam der Deutschen Evangelischen Allianz, Ulrich Neuenhausen (Bergneustadt bei Köln), untersucht, inwiefern Terror und Glaube zusammenhängen.

Islamistische Extremisten und Attentäter vollziehen ihre grausamen Taten in dem Bewusstsein, ihrem Gott, Allah, damit einen Dienst zu tun. Sie fassen diese Taten unter das Stichwort „Heiliger Krieg“ (Dschihad) und fühlen sich durch den Koran und die Überlieferungen des Islam (Ahadith) bestätigt. Die Attentäter von Paris sollen während des Massakers laut „Allahu Akbar“ gerufen haben, was übersetzt bedeutet: Allah ist größer. Das ist eine Formel, die üblicherweise im islamischen Gebetsruf oder beim Gebet selbst gebraucht wird. Dass sie während eines Terroraktes gerufen wird, soll den Bezug des Terrors zum islamischen Glauben herstellen. Kein Wunder, dass vielen Europäern mittlerweile Religion gefährlich und gesellschaftsfeindlich vorkommt. Religion trägt für ihn die Saat der Gewalt, wenn sie nicht den Filter von Aufklärung und Humanismus durchlaufen hat.

1. DIE GEWALT HAT VIELFÄLTIGE URSACHEN

Es ist nicht nur die Ideologie, die zu Gewalt führt, es ist auch ein bestimmtes soziales Umfeld, eine gewisse Erziehung und eine Persönlichkeitskonstellation, die Anwendung von Gewalt begünstigt. Die Menschen, die zu solchen Attentaten fähig sind, leben in besonderen Situationen: Sie sind meist abgeschottet von irgendeiner anderen Meinung und jahrelang indoktriniert worden mit einem Freund-Feind-Schema. Zwei sehr mutige Studentinnen haben in einem libanesischen Gefängnis Terroristen interviewt. Es gibt ein Merkmal, das allen gleich war: Sie hatten entweder einen sehr gefühlsharten Vater oder einen abwesenden.

Der islamistische Terror verstößt sogar gegen islamische Regeln: Der Tod von Zivilisten, insbesondere nicht kämpfenden Frauen, wird nach einigen Ahadith (Mohammed zugeschriebenen Aussprüchen) verboten. Dass trotzdem so viele Grausamkeiten im Namen des Islam begangen werden, muss auch aus der Lebenssituation der Attentäter erklärt werden. Ich wünsche mir von Herzen, dass viele Muslime den Gott und Vater Jesus Christi auch als ihren Vater erkennen und annehmen können, weil das der einzige Weg ist, mit negativen Erfahrungen mit dem eigenen Vater fertig und versöhnt zu werden.

2. GEWALT HAT MIT DER VORSTELLUNG VON GOTT ZU TUN

Ob im Namen einer Religion Krieg geführt wird, hat etwas mit der Gottesvorstellung dieser Religion zu tun. Im Alten Testament werden zwar Kriege von Jahwe befohlen, aber sie werden gleichzeitig auch wieder scharf begrenzt. Dem König David wird streng verboten, ein stehendes Heer aufzubauen oder eigenwillige Eroberungskriege zu führen. Kriege sind Angelegenheit Gottes und immer nur ultima ratio als Gegenmittel gegen ein grausam-gefährliches Verhalten, dem nicht mehr anders beizukommen ist. Krieg und Mission wird im Alten Testament an keiner Stelle miteinander verbunden. Es gibt keinen Krieg, um Nachbarvölker zum richtigen Glauben zu bekehren.

Das Neue Testament: Die Reaktion auf Gewalt ist Liebe

Im Neuen Testament wird diese Linie noch viel konsequenter gezogen. Die einzige angemessene Reaktion auf Gewalt ist Liebe – selbst zum Feind. Der Preis ist das eigene Leben, so wie es Jesus selbst gelebt hat – Märtyrer sind in der Kirche Menschen, die ihr Leben verlieren, weil sie gewaltfrei ihren Glauben bezeugen.

Erst wenn die Scharia regiert, ist die Mission erfüllt

Der „Heilige Krieg“ (Dschihad) ist ein wichtiges Thema in der islamischen Theologie. Sie teilt die Welt in islamisch regierte Länder (Dar-ul-Islam, „Haus des Islam“) und Länder ein, in denen der Islam nicht regiert: Dar-ul-Harb, das „Haus des Krieges“. Letztere müssen über kurz oder lang auch zu islamischen Ländern werden, denn der Anspruch des Korans betrifft alle Völker. Allah verlangt Unterwerfung (auf arabisch: Islam). Jeder muss diesem Anspruch gehorchen, früher oder später, freiwillig oder gezwungen. Der Auftrag des Islams ist die universale Ausbreitung der Scharia, der islamischen Gesetzgebung. Erst wenn das islamische Gesetz regiert und die Menschen ihm folgen, ist die islamische „Mission“ erfüllt, dass Allah die ganze Welt unterworfen ist.

So schreibt es der Koran vor

Bei der Eroberung nicht-islamischer Länder handelt es sich deshalb um eine Form islamischer Mission. Aus den Ahadith: „Wenn die Ungläubigen, nachdem sie den Ruf zum Glauben erhalten haben, diesen nicht befolgen und sich auch weigern, die Kopfsteuer zu zahlen, ist es die Pflicht der Moslems, Gott um Hilfe anzurufen und die Ungläubigen mit Krieg zu überziehen, denn Gott hilft denen, die ihm dienen, und er vernichtet seine Feinde, die Ungläubigen. Die Moslems müssen nun die Ungläubigen mit allen verfügbaren Kriegsmaschinen angreifen, ihre Häuser in Brand setzen, sie mit Wasser überschwemmen, ihre Felder verwüsten und das Getreide vernichten, denn das schwächt die Feinde, und ihre Macht wird gebrochen. Alle diese Maßnahmen sind deshalb vom Gesetz geheiligt.“

3. DIE GEWALT WIRD BELOHNT

In diesem Punkt unterscheidet sich sowohl jüdische als auch christliche Theologie erheblich vom islamischen Glauben. Gewalt ist sowohl im Alten und erst recht im Neuen Testament nichts, für das es Verdienste im Himmel gibt. Das ist im Islam anders. Mit Mohammeds Ankunft in Medina im Jahr 622 veränderten sich die Suren (Kapitel), die er von Allah empfing: Aus der Ermutigung zur Geduld wurde die Aufforderung zum Kampf.

„Wenn dein Imam dir befiehlt, in den Kampf zu ziehen ...“

Die Anhänger Mohammeds glaubten seiner Theologie vom Heiligen Krieg, dessen Belohnung Beute im Diesseits und Paradies im Jenseits ist. Mit großer Dynamik und unfassbarer Geschwindigkeit eroberten sie nach Mohammeds Tod weite Teile des Nahen Ostens und drangen später bis nach Spanien und Konstantinopel (Istanbul) vor. Zweimal waren sie kurz davor, ganz Europa zu erobern, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Motivation, für den Glauben zu sterben, damit man sofort ins Paradies eingehe, verlieh den Kämpfern eine außerordentliche Kraft. Die Überlieferungen aus jener Zeit sprechen davon. Aus den Ahadith: „Gott unterstützt den, der für den Pfad Gottes kämpft. Wenn er überlebt, kehrt er mit Ehren und Beute beladen nach Hause zurück. Wird er aber getötet, wird er ins Paradies gelangen.“ „Ich schwöre bei Gott, dass ich auf dem Pfad Gottes getötet werden möchte, dann wieder zum Leben erweckt und wieder getötet und wieder zum Leben erweckt und nochmals getötet, so dass ich jedes Mal neue Verdienste erlangen könnte.“ „Für den Pfad Gottes zu kämpfen oder dazu entschlossen sein, ist eine göttliche Pflicht. Wenn dein Imam (geistliches Oberhaupt in der Nachfolge der Propheten) dir befiehlt, in den Kampf zu ziehen, dann gehorche ihm.“ Es gab Zeiten in der islamischen Dogmatik, in denen man daran dachte, den Heiligen Krieg zur sechsten Säule des Islam zu machen, neben Glaubensbekenntnis, Fasten, Gebet, Almosen und Pilgerfahrt.

4. DIE MUSLIME BRAUCHEN UNSERE HILFE

Es gibt einen fatalen Fehlschluss, den man aus diesen kurzen Betrachtungen ziehen könnte: Muslime zu fürchten. Homo homini lupus, dichtete einst der römische Dichter Plautus (255–185 v. Chr.): „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“. Gewalt ist furchtbar, und sie ist in jeder Ideologie und Religion zu finden, nicht zuletzt auch im Atheismus und im Kapitalismus – sie ist überall, wo auch Menschen sind. Niemand muss Muslime mehr oder weniger fürchten als irgendwelche anderen Menschen. Sie sind Menschen wie wir, mit Hoffnungen und Ängsten wie wir, mit religiösen Gefühlen wie wir und genau so unendlich von Gott geliebt wie wir. Sie brauchen unsere Hilfe, wenn sie auf der Flucht vor Gewalt sind, wenn sie hungern und frieren, wenn sie Arbeit brauchen und Einkommen. In ihnen begegnet uns Jesus, und was wir ihnen tun, tun wir für Jesus selbst.

Mohammed und der Koran

Mohammed war ein Eroberer, der Krieg führte.

Er unterwies seine Anhänger, zur Verbreitung des rechten Glaubens Gewalt anzuwenden:

Ihr sollt mit ihnen kämpfen oder sie sollen Muslime werden! (Sure 48,16) Und erschlagt sie (die Ungläubigen), wo immer ihr auf sie stoßt! (Sure 2,187) Und bekämpft sie, bis die Verführung aufgehört hat und der Glaube an Allah da ist! (Sure 2,189)

Und so sie den Rücken kehren, ergreift sie und schlägt sie tot, wo immer ihr sie findet. (Sure 4,91)

So haut ein auf ihre Hälse und haut ihnen jeden Finger ab! (Sure 8,12)

... und kämpft gegen sie, bis kein Bürgerkrieg mehr ist und bis alles an Allah glaubt! (Sure 8,40)

Jesus Christus und das Neue Testament

Jesus Christus hat niemals zum Schwert gegriffen.

Er hat seinen Anhängern nachdrücklich verboten, im Namen des Evangeliums Gewalt anzuwenden:

Liebet eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; betet für die, welche euch beleidigen (...) und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die (...) Bösen. (Lukas 6,27.28.35)

Da spricht Jesus zu ihm (Petrus): Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort; denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen. (Matthäus 26,52) Und als sie an den Ort kamen (...), kreuzigten sie daselbst ihn (Jesus) und die Übeltäter, (...) Jesus aber sprach: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23,33–34)

Erinnere sie, Obrigkeiten untertan zu sein, (...) zu jedem guten Werke bereit zu sein, (...) nicht streitsüchtig zu sein, milde, alle Sanftmut erweisend gegen alle Menschen. (Titus 3,1–2)

Und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen ererbt. (1. Petrus 3,9) Jesus antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, hätten meine Diener gekämpft (...)“ Da sprach Pilatus zu ihm: „Also du bist ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es (...). Ich bin dazu in die Welt gekommen, auf dass ich der Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“ (Johannes 18,36–37)